

bensjahr mir eine Wiedervereinigung mit meinen Lieben bringen? Wollen alle — alle beten und helfen—.

Den 19ten September 1921.

Mit Brudergruß:

Germann S. Neufeld.

Ein Brief von Geschwister David D. Klassen, Gouv. Samara, Rußland an ihre Geschwister Jakob N. Schellenberg, Altona, Man., der mir für die Rundschau zugesandt wurde. Der Schwestern Klassen und Schellenbergs Mutter und meine liebe Mutter sind leibliche Schwestern. Der Brief bringt auch etwas über meine Geschwister Jakob R. Huebert. Mit Brudergruß: Hermann S. Neufeld. den 15. Sept. 1921.

Chuter am Lock, den 1. Juli 1921. Liebe Geschwister Jakob und Anna Schellenberg.

Friede zum Gruß! Liebe Geschwister, Euren uns sehr werten Brief haben wir vorgestern erhalten und wollen auch sofort zurückberichten. Anton Schellenberg hatte Euren Brief vorgestern selbst hergebracht, ich war nicht zu Hause, war auf dem Felde beim Gras mähen. Meine liebe Frau hatte sofort mit Schellenberg verabredet, daß wir beide schreiben wollten, vielleicht erreicht Euch dann einer von beiden. Möchte der liebe Herr und Heiland diesen Brief schnell und sicher in Eure Hände führen, ist unser Wunsch. Ja wir sind in eine Zeit gekommen, die nicht zu beschreiben ist. Es geschehen so viel schreckliche Dinge, daß sich alles in uns sträubt, sie zu nennen, viel weniger noch zu beschreiben. Von unserem elterlichen Hause und von den Lieben werde einen Teil aus unserer Schwester Suses Brief wiedergeben. —

Nikolajewka (Ignatjewer Kolonie, wo meine lieben Eltern noch wohnen. S. S. N.), den 11. April N. St. 1920.

Liebe Geschwister Klassen! Weil es jetzt Gelegenheit gibt, will ich versuchen, von uns, die wir noch leben, ein Lebenszeichen Euch zu senden. Wir wissen ja nicht, ob Ihr noch alle lebt, aber ich will doch schreiben. Was hier bei uns in den letzten Jahren passiert ist, wird Euch wohl erschrecken. Unser Schwager Jakob Braun starb Ende September 1918 an der spanischen Grippe. Sie hinterließ mit sechs Kindern, das siebente folgte nach dem Tode des Vaters. Der kleine Hans starb aber noch im Frühjahr 1919, die liebe Schwester hat jetzt 3 Mädchen und drei Söhne. Sie wohnt noch in Petrowka. Dann eine Woche nach jenem Begräbnis wurde unser Schwager Jakob Eiben begraben. Er hatte lange sehr schwer krank gelegen, seine Frau, unsere Schwester Maria hinterließ mit 4 Kindern. Sie wohnt noch bei ihrer Schwiegermama. Im Jahre 1919 wurde unser Dorf von einer Bande überfallen, den 26. Januar, es wurde sehr viel geraubt, ich kann es gar nicht beschreiben, wie furchtbar es war. Den 27. gegen Abend kamen bei uns wieder 3 sehr betrunkenen Mann herein, schrien und suchten ver-

schiedene Sachen, schlugen Papa noch ziemlich, dann führten sie ihn in die Küche, wo sie ihm eine Kugel durch den Kopf jagten. Papa war auf der Stelle tot. (Mein Onkel Anton Löwen, meiner Tantes, gewesene Witwe Siemens, zweiter Mann, war ganz alt, wohl schon Greis zu nennen. S. S. N.) Dann um etliche Stunden verließen sie unser Dorf. Abraham Sawatzky (stammend aus Wiesfeld) wurde auch erschossen. Es war schrecklich —. Warum der Herr solches zugelassen, ist uns allen noch sehr dunkel —. Doch es war nicht genug für uns. Unser Bruder Johann (Siemens) war in Wassiljewka Lehrer. Am 24. Februar 1919 wurden sie nachts von drei Mann geweckt mit der Aufforderung, er solle herauskommen. Er ging hinaus, und sie nahmen ihn mit. Am anderen Tage fand man ihn auf dem Felde erschossen —. Warum uns der Herr den lieben einzigen Bruder auf solche Art genommen, verstehen wir nicht. Ich muß Euch nur Trauerkunden senden. Bruder Johann hinterließ seine Lena mit zwei Kindern Anni und Hanschen. Weil Papa tot, verkaufte Mama Haus und Hof und teilte an die Kinder ab. Mama hat sich jetzt einen kleineren Hof mit Haus gekauft. Ich wohne noch immer bei Mama mit meinen drei Kinderchen. —

So weit aus Suses Brief. Susie ist ja auch Witwe. Ihr Mann Julius Jansen hatte sich im Sanitätsdienst auf dem Zuge ganz überquält. Er hat lange im Lazarett gelegen und ist dann froh im Herrn heimgegangen. So, lieben Geschwister, hat es 5 Witwen in unserem Hause in kurzer Zeit gegeben. Wir fragten uns, warum muß der Herr so etwas Besonderes in unserem Hause tun. Leider haben wir uns die Frage nicht beantworten können. Aber der Herr, der alles in Seiner Hand hat, wird ja keinen Fehlgriß tun, das wissen wir ganz genau, und das soll uns zum Troste dienen. Peter Löwens (er ist Onkel Löwens Sohn, seine Frau Lena ist Tante Löwens Tochter aus der ersten Ehe) wohnen auf Armatorkaja, wo er als Müller dient. Sie haben drei Kinder, die zwei Kleinsten sind gestorben. Ihre Tochter Anna, ihr zweites Kind wurde nach dem Scharlachfieber im vorigen Jahre blind, doch jetzt kann sie auf einem Auge wieder etwas sehen.

Jetzt noch von uns etwas dazu, wir sind, dem Herrn sei Dank, alle am Leben. Wir haben 9 Kinder, ich und meine liebe Frau, sind unsere 11, sind alle zu Hause. Hier bei uns ist es bis jetzt noch nicht so schlimm gewesen, wie im Süden. Aber auch wir mußten etwas erfahren. Ich wurde festgenommen und ins Gefängnis geführt. Ein und ein halb Monat mußte ich dort schmachten. Aller Vorrat an Mehl wurde der Familie genommen, auch was wir im Gemüsegarten eingeerntet hatten, wurde meiner Familie genommen, Bohnen, Erbsen, Linsen. Nur die Kartoffeln hatten sie nicht weggenommen. Aber der Herr erhörte unsere und der

Kinder Gottes Gebete, die da mit heißem Flehen empor gesandt wurden. Nach 1½ Monaten wurde ich aus der Haft entlassen, und ich durfte wieder zurück zu meinen Lieben. Meine liebe Frau hat mich nur einmal im Gefängnis besuchen dürfen. Doch wir durften nur 15 Minuten durch ein Gitter und in Gegenwart der Wache miteinander sprechen.

Doch genug davon, der Herr hat bis dahin alles wohl gemacht. Ihm sei Ehre und ewiger Ruhm. Wie es noch weiter wird, wissen wir nicht. Es scheint hier immer schwerer zu werden. Und wir schauen mit bangem Herzen in die Zukunft. Was wird sie uns bringen? Wir wissen es nicht. Die Ernteausichten sind so sehr schlecht, es scheint so, es wird kein Getreide geben. Und Vorrat ist keiner, es hungern schon viele Menschen. Auch viele von unseren Memnoniten haben schon bis einen Monat lang kein Brot gehabt. Es scheint noch so, daß wir können Hungers sterben. Wir haben ja solange uns noch immer satt essen können, aber es sind solche die schon lange Zeit ihren Kindern das Brot zuteilen mußten. Und dann keine Ernteausichten weit und breit, beinahe in ganz Rußland. Der Herr kann ja Wunder tun, das wissen wir. Und Er sagt im 33 Psalm — Er siehet auf die, so Ihn fürchten, die auf Seine Güte hoffen, daß Er ihre Seelen errette vom Tode und ernähre sie in der Teuerung.“ Auf Seine Güte wollen wir hoffen.

Nun werde ich Euch noch Mamas letzten Brief, den sie an uns geschrieben, niederschreiben. Es wird Euch, Ihr Liebe, sicher wichtig sein, Mamas letzten Brief zu lesen. Werde Euch sofort die Trauerkunde bringen, daß wir Nachricht erhielten durch Onkel Hermann Neufeld (mein lieber Vater — S. S. N.), daß Mama den 5. November 1920 gestorben sei. Weiter keine Nachricht, nur daß Susie sich mit einem Witwer Thießen verheiratet hat.

Mamas Brief: — Liebe Kinder, will auch ein paar Zeilen schreiben, wir wissen nicht, lebt Ihr noch oder nicht, denn wir bekommen von dort keine Nachricht. Was haben wir für eine Zeit? Es ist so viel Schweres über uns gekommen, daß, wenn der Herr nicht hilft, wir es unmöglich tragen können. Liebe Kinder, mein Schmerz ist so groß, wer es nicht erfahren, kann es sich nicht denken und auch nicht mitfühlen. Das Wasser der

Wie ein junges Mädchen. Frau Peter Richard von Chassell, Mich., schreibt: „Forni's Alpenkräuter hat mich vollständig von Rheumatismus geheilt. Obgleich ich neunundsechzig Jahre alt bin, fühle ich mich jetzt wie ein junges Mädchen.“ Dieses einfache Kräuterheilmittel entfernt die Ursache des Rheumatismus und ist ein Stärkungsmittel für das ganze System. Apotheker können es nicht liefern. Nähere Auskunft erteilt Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.

Bücher zu verkaufen.

Sch möchte die folgenden Bücher verkaufen:

Geschichtliche.

Die Märtyrer der alten Kirche . . . \$	50
Aus dem Leben von Oberlin	50
Das Buch der Bücher	60
Geschichte der Quäker	50
Calvins Leben	30
Zwinglis Leben	30
Schilderungen, Asiatisches und Europäisches Russland,	30
Spencers Leben	30
Die Entdeckung Amerikas	50
Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts	50
Das Leben von August Hermann Francke	50
Moser, Vater und Sohn dessen Leben	50
Graf von Zinzendorf	50
Das Leben von Friedr. Chr. Dettinger	50
Irrefahrten und Heimfahrten des Lebens Otto Hanjer	75

Religiöse Bücher.

Denkmale des lebendigen Gottes, Gübner	75
Zeichen der letzten Zeit. Von G. W.	1.00
Kind	80
Die Lehre der Vollendung aller Dinge. Von Prager	20
Drei Bände Lehr und Wehr. Wissenschaftl. Vortr. Je	50
Der Zustand nach dem Tode. Von G. Crämer	60
Tod und Leben. Von Pfarrer Schulze	50
Reisebilder der Vereinigten Staaten. Von Bagl.	75
Von Ozean zu Ozean. Sehr interessant	75
Lieder und Gedichte.	75
Epitta Walter und Harfe, Goldschnitt	50
Perlenschatz. Gedichte und Lieder	30
Evangeliumslieder 1 und 2. Englisch.	30
Jugendharfe	30
Schweizer Liederbuch	30

Dann noch viele Volkserzählungen, Vergissmeinnicht 10 Bände.

Die Besteller müssen das Porto zahlen. Schicke am liebsten bei Expres, schicke dann C. D. D.

John Rawe &

Midland, Mich. N. N. No. 4.

Trübsal ist mir bis an die Seele gegangen. Wenn der liebe Heiland mich nicht gehalten hätte, dann wäre ich verzagt. Meine Gesundheit ist seit diesem allen gebrochen, ich kann nicht mehr viel schlafen. Der Herr möchte geben, daß, wenn wir uns hier nicht mehr sehen, wir uns dort bei unserem lieben Heiland alle wiedersehen, wo alle unsere Lieben sind. Seid alle herzlich gegrüßt mit Jes. 35, 10. Eure betäubte und für Euch betende Mutter.

Von den anderen Dingen, die da geschehen sind, wäre ja noch vieles zu schreiben, aber ich will nicht mehr davon schreiben. Es hat alles solchen Eindruck aus uns gemacht, daß wir uns hier gar nicht mehr zu Hause fühlen. Wir möchten hier aus Russland weg, und je eher, desto lieber. Nur wissen wir noch nicht recht, wohin. Unsere Delegaten sind ja gefahren. Haben aus verschiedenen Briefen von Amerika erfahren, daß sie dort alles befehen haben, und sollen auch das Gewünschte gefunden haben, aber was Genaues und was Sicheres wissen wir noch nicht. Die Zeit zu warten, wird uns lang, weil es hier auch immer schlimmer wird. Aber wenn die Zeit da wird sein, dann wird der Herr uns auch hel-

fen. Und nämlich dahin, wo er uns hinhaben will. Und will Er uns von hier wegnehmen in die Ewigkeit, dann möchte Er uns Freudigkeit schenken, Ihm entgegen zu gehen und dann bei Ihm zu bleiben in alle Ewigkeit. —

Geliebte Geschwister, einen Gruß der Liebe zuvor. Da mein Mann schon geschrieben hat, so will ich auch noch schreiben. O wie erfreute es uns doch, als wir Euren Brief erhielten. Liebe Schwester, Du fragst an, ob die liebe Mutter noch lebt. O die liebe Mama werden wir auf Erden nicht mehr sehen. Könnte ich nur mal erfahren, woran sie gestorben ist, aber es wird nur immer alles so kurz geschrieben. Wenn ich dann so schlechte Nachrichten höre vom Süden, dann bin ich doch froh, daß sie im Himmel ist, daß sie sich nicht mehr darf ängstigen und plagen. O wenn wir auch erst alle dort wären. Der Herr wolle uns Kraft schenken, alle bereit zu sein, daß wir einst alle vereint bei Ihm sein können, wo es kein Scheiden mehr gibt. Johann seine Frau soll sich wieder verheiratet haben. Mir ist das Herz so schwer, wenn ich an den lieben Bruder denke, es ist so schrecklich. —

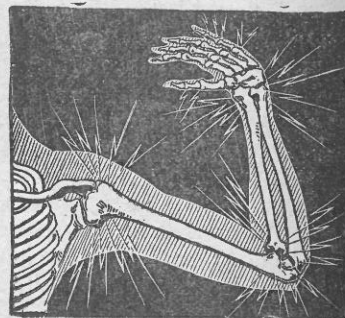
Wenn der Herr uns noch ein Wiedersehen schenkte, o wie würde so vieles zu erzählen sein. Ich habe mich so gefreut über Eure Kinder, nur auch Euer großer Schmerz mit dem Aron (Geschwister Schellenbergs zweiter Sohn Aron stürzte mit seinem Auto und fand dabei den Tod. S. S. N.), wenn er dann nur im Himmel ist, das ist ja die Hauptsache. Seid ihr anderen Kinder alle bekehrt? Wenn nicht, dann laßt es nicht unbeachtet, der Herr läßt solches Unglück nicht von ungefähr geschehen —, Nehmt es zu Herzen, liebe Kinder. Wenn doch niemand von den Unseren dürfte verloren gehen. Jakob und Anna, Ihr könnt Euch meiner doch noch erinnern? Vergesst Eure Tante Lin nur nicht.

Wenn man uns doch aus Russland ließe, wir wollten dann unter den ersten sein. Dann könnten wir uns vielleicht noch einmal wiedersehen. Wir wissen noch nicht, wie wir hier diesen Winter sollen durchkommen, wenn wir müßten hier bleiben, aber der Herr wird ja wissen, Ihm wollen wir vertrauen. Wir wohnen mitten in der Hungersnot. Wir haben bis dahin noch immer satt zu essen gehabt, aber viele nicht. Unsere Kinder sind alle gesund und lustig, die wollen nur essen. Anna ist dreizehn Jahre alt, und dann immer zwei Jahre weiter David, Greta, Johann, Sarah, Gata, Lena. Lena ist ein Jahr alt. Wir wohnen hier bei Hueberts (mein lieber Schwager Jakob A. Huebert und meine liebe älteste Schwester Lena, hatte zwei Kinder. Was werden die lieben Geschwister in der Hungergegend durchmachen müssen? Laut der Eltern Karte vom März 1. Jahr hatten sie an die lieben Eltern im Dez. 1920 geschrieben, daß sie alles los seien und uns nachkommen wollten ins Ausland. Wann wird der Herr ihnen und meinen

Rheumatismus

Ein merkwürdiges Hausmittel hergestellt von einem der es hatte.

Im Jahre 1893 hatte ich einen Anfall von Krampf- und inflammatorischem Rheumatismus. Ueber drei Jahre litt ich wie nur die es verstehen die den Rheumatismus selbst haben. Ich versuchte Mittel über Mittel; aber die Linderung war nur zeitweilig. Schließlich fand ich ein Mittel, das mich völlig kuriert hat; es sind keine Anfälle mehr gekommen. Ich habe dieses Mittel auch andern gegeben, die am Rheumatismus sehr litten, sogar bettlägerig waren, — einige von ihnen schon 70 bis 80 Jahre alt. Das Resultat war immer dasselbe wie bei mir.



„Stechende Schmerzen zuckten wie Blitze durch meine Gelenke.“

Ich möchte, daß jeder rheumatisch Leidende dieses merkwürdige „Hausmittel“ versuchen würde. Sendet mir keinen Cent, nur euren Namen und die Adresse und ich schicke euch das Mittel frei zum Versuch. Nachdem ihr es gebraucht habt und es sich als das längst erwünschte Mittel erwiesen hat, euch von eurem Rheumatismus zu befreien, dann sendet mir den Kostpreis, einen Dollar; aber versteht mich recht: Ich will euer Geld nicht, es sei denn, ihr seid ganz und gar zufrieden es zu senden. Ist's nicht so billig so. Warum noch länger leiden wenn Hilfe frei angeboten wird? Verschreibt es nicht! Schreibt noch heute!

Mark S. Jackson, 142 S. Durston Bldg., Syracuse, N. Y.

Herrn Jackson ist zu vertrauen. Obige Aussage ist wahr.

lieben Eltern und den anderen Geschwister die Möglichkeit geben, uns zu folgen? Wann? — Wann? — S. S. N.) ihre Mühlen. Sie hatten hier zwei schöne Mühlen, aber sie haben ihnen alles weggenommen. Frau Gübert ist Hermann Neufelds Lena. Wir wohnten erst in Drenburg in Klubnikowo. Wir hatten da einen Teil an einer Mühle, jetzt haben wir ja auch nichts. Da war auch kein Nest mehr zu erhalten, und dann sind wir hierher gezogen. Nun muß ich aufhören mit Klagen, es könnte sonst kein Ende finden. Ich kann Euch nicht viel Frohes berichten. Der Herr wolle diesen Brief führen, damit Ihr ihn doch erhalten könntet. Grüßet alle unsere Verwandten und Bekannten, es sind dort so viele. Onkel Neufeld schrieb im Frühling an Güberts, daß Mama den 5. Nov. gestorben sei, sonst nichts. Es kommt nur selten ein Brief her. Die Geschwister werden wohl auch nach Mamas Tode geschrieben haben. Sie hat überwunden, wir wollen es auch.

Wenn es irgend möglich wäre, daß wir hier herauskommen könnten und nach Amerika kommen, denn hier haben wir wohl nur den Tod zu erwarten. Möchte (Fortsetzung auf Seite 16.)

The Christian Book Room.

184 Alexander Ave., Winnipeg, Man.,
Canada.

empfiehlt:

Erfahrungen in der Pfingstbewegung
von S. Dallmeyer (Abdruck aus der
„Rundschau“). 20 c.

Ernst Warnungen eines treuen Zeu-
gen der Wahrheit. Abgedruckt aus der
Vorrede zum Märtyrerspiegel vom Jah-
re 1659. 8 c.

Solche Warnung vor Verweltlichung zu
beherzigen dürfte auch in unseren Tagen bei
vielen Kindern Gottes angebracht sein.

Wm. S. Westwater, Betrachtungen über
das letzte Buch der Bibel. 60 c.

Botschaft bringen.“ Das entgegengebrachte
Mitleid stimmte sie etwas milder. „Was
haben Sie mir denn zu sagen?“ fragte
sie, nach Trost verlangend.

„Daß der Herr Jesus Frieden schen-
ken kann, wenn das Herz unruhig ist.
Und Er hat Sie so lieb und wartet nur
darauf, daß Sie sich Ihm auch in die Ar-
me werfen.“

„Das kann ich doch nicht, ich bin ja
ein selbstgerechter Sünder,“ gab sie bitter
zurück.

„O! für die ist ja gerade der Heiland
gestorben,“ sagte er treuherzig, und fügte
noch aufmunternd hinzu: „Fassen Sie
nur Mut, gnädige Frau, Er nimmt Sie
ganz gewiß an, wenn Sie als solcher zu
Ihm kommen. Ich habe es auch erfah-
ren.“

Die freimütige und dabei doch beschei-
dene Art, in der er das sagte, entwaffnete
die Regierungsrätin vollständig, so daß sie
ihm nicht darum böse sein konnte, obwohl
sie es ungehörig fand. Gottes Geist hat-
te auch inzwischen mit ihr geredet, und
wie innerlich dazu von Ihm getrieben,
fuhr es ihr halb ungewollt heraus: „Sie
meinen also auch, daß es nicht anders
geht, als daß man erst zu Jesu kommt?“

Ja! Niemand kommt zum Vater, denn
durch Mich' hat einst der Heiland selber
gesagt, und — und davon sind Frau Re-
gierungsrat allein nicht ausgeschlossen.“

Werkwürdig! was der Junker sich für
eine Sprache erlaubte, und sie hörte ihn
noch dazu ohne Widerrede an. Er hatte
also das ihm bitter hingeworfene Wort
nicht zurückgenommen, sondern ließ es
ruhig für sie gelten, anstatt es ihr aus-

Sichere Genesung } durch das wunder-
für Kranke } wirkende

Exanthematische Heilmittel

(auch Baumscheidtismus genannt.)

Erläuternde Zirkulare werden portofrei zu-
gesandt. Nur einzig und allein echt zu haben
von

John Linden,

Spezialarzt und alleiniger Verfertiger der ein-
zig echten, reinen exanthematischen Heilmittel.

Office und Residenz: 3808 Prospect Ave.,
E. C.

Letter Drawer 396

Cleveland, O.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen
Anpreisungen.

zureden und sie darüber zu trösten. Da
mußte also wirklich etwas Wahres daran
sein. Es bligte wie ein plötzliches Er-
kenntnislicht über sie hin, daß ihre Toch-
ter recht gehabt. Sie konnte nicht so, wie
sie war, ins Himmelreich kommen. Das
hatte schon jetzt ihre zornige Erregung be-
wiesen. Sie begann sich derselben zu schä-
men und langsam einzusehen, daß sie doch
einen Vermittler brauchte, denn in dieser
Verfassung hätte sie nicht vor Gott tre-
ten mögen.

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung von Seite 14.)

der Herr uns doch den Weg ebnen, denn
wir haben keine Aussicht durchzukommen.
Geschwister Jakob Güberts bestelle Euch
sehr zu grüßen. Bitte sofort zu schreiben,
wenn Ihr diesen Brief erhaltet. Seid
noch vielmal gegrüßt von Euren
Geschwistern David und Kath. Klassen.

Schreckensrufe

aus dem hungrigen Rußland.

Ueber die Lage in den lutherischen Dör-
fern an der Wolga berichtet das vereinig-
te Hilfswerk in Deutschland:

Das Korn ist verdorrt, das Vieh ge-
schlachtet, die Bevölkerung ist Kräuter
und Gras. Der Winterroggen, der kürz-
lich geerntet wurde, ergab pro Dekjatine
zwei bis drei Pfund. Wie von wilden
Tieren, wurden die kümmerlichen Ergeb-
nisse dieser dürftigen Ernte verschlungen,
und da die Organismen jeder normalen
Kost entwöhnt waren, gab es wiederum
zahllose Tote. Doch der Mensch kann sich
nicht lange von Surrogaten, im besten
Fall einem aus Nüssen und Kräutern
hergestellten Gemisch, nähren. Das hat
zur Folge gehabt, daß unter den Zurück-
gebliebenen „das große Sterben,“ der
qualvolle Hungertod von Menschen jedes
Alters begonnen hat. Die Menschen ver-
trocknen, überall ist der Tod, und selbst
auf den Straßen der Hauptstadt kann
man Menschen, die umfallen und an
Schwäche sterben, sehen. Die Kirchen sind
verwaist, die Gemeinden können ihre Pa-
storen nicht unterhalten und von kirchli-
chen Amtshandlungen kommt jetzt nur
noch die Totenbestattung in Betracht.

Neben Hunger und Krankheit ist es
dann der politische Terror, der die Be-
völkerung zermüht und bedrückt. In
Kathrinenstadt herrscht der oberste Voll-
zugsrat der Wolgakommune, hier hat auch
das Hauptkomitee der Tscheka, das an
allen Orten Agenten unterhält, seinen
Sitz.

Die Wolgadeutschen glauben heute kei-
nen Worten, keinen Versprechungen mehr.
Nur fort aus diesem Lande, das ist es,
was man von ihnen hört.

Ort nach Ort, Dorf auf Dorf geht zu
Grunde, Kolonien, wie Kanel bei Kath-
rinenstadt, die 1500 Einwohner zählen,
büßen täglich 10—15 der ihrigen ein.

Da nach deutscher Sitte für jeden Dahin-
gegangenen die Totenglocken läuten, so
ist es ein ununterbrochenes Totengeläut,
das heute von den einst so blühenden Ko-
lonien zum großen russischen Strome her-
unterhallt.

Die Kolonisten, Rußlands treueste und
beste Ackerbauer, gehen zu Grunde, ohne
daß ihr Vaterland, ohne daß die Welt
etwas für sie tut.

Und über: Gegenwärtige Lage im
Schwarzmeergebiet:

Die Lage der deutschen Kolonisten im
Schwarzmeergebiet ist in jeder Beziehung
der im Wolgagebiet ähnlich. Die Kolo-
nisten des Schwarzmeergebietes leiden viel
mehr als irgendwo in Rußland unter den
dauernden Kämpfen der verschiedenen
Parteien. Ihre Gebiete von Hand zu
Hand: Das Rote Meer, die Freiwilligen,
ukrainische Truppen und Räuberbanden
jeder Art lebten hauptsächlich und in er-
ster Linie auf Kosten der zahlreichen deut-
schen Kolonisten dieser Gebiete.

Der Mangel an allem beschränkte die
Ausfaat immer mehr bis auf ein Mini-
mum, das zur Existenz notwendig war,
nur um die eigene Familie notdürftig von
einer Ernte bis zur anderen durchzubrin-
gen aus der Unmöglichkeit etwas mehr
machen zu können.

Und in diese Verhältnisse tritt die fast
vollständige Missernte über Rußland.

„Wir ernten gar nichts, wir haben kein
Korn, keine Kleider, keine Möbel. Bäume
und Büsche sind längst alle verbrannt.
Was soll das auf den Winter werden?“
„Wenn uns nicht geholfen wird, müssen
wir diesen Winter alle verhungern.“ Aus
dem Kubangebiet kommt die Nachricht:
„Die Heuschrecken haben uns die aussichts-
reiche Ernte vernichtet. Was noch da
ist an Vorräten, das vernichten die massen-
haften Flüchtlinge aus dem Norden, die
wie Heuschreckenschwärme über uns her-
fallen, und alles auffressen, so daß wir
genötigt sind zu fliehen.“

Die schwache Ernte an der Wolga im
vergangenen Jahre brachte den Hunger
schon damals auf Stellen. Im Süden
hoffte man auf die laufende Ernte, und
diese blieb aus. In wenigen Wochen
wird dort die Hungersnot ebenso schwer
haufen, wie in den zentralen Gebieten
Rußlands.

— Sie ist schon eingetreten, Menschen
sind ohnmächtig zu helfen, nur der große
Gott kann helfen, wollen alle, beten ohne
Unterlaß, der Herr möchte helfen —.

Die falschen Wegweiser.

Jemand erzählt aus dem Feldzuge
1866, wie schwer es gewesen sei, den rich-
tigen Weg zu finden. Die Feinde hatten
nämlich die Wegweiser umgedreht, damit
die Soldaten sich verirren sollten. Gerade-
so macht es der Teufel. Da stellt er einen
Wegweiser auf mit dem Wort: „Zum
Glück,“ „Zum Reichtum“ usw. Und was
ist das wahre Ziel? Elend — Armut —
Verzweiflung! Betrogene Leute! Jesus
sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und
das Leben!“ Läßt du dich von Ihm lei-
ten, wirst du nie betrogen.